

ZWINGLIANA.

Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation

Herausgegeben vom

Zwingliverein in Zürich.

1926. Nr. 1.

[Band IV. Nr. 11.]

Zur Charakteristik des Leutpriesters Simon Stumpf von Höngg.

Unter den Pfarrgeistlichen der zürcherischen Landschaft, die sich der kirchlichen Reformbewegung angeschlossen hatten, tritt schon frühzeitig — freilich nur vorübergehend — der Leutpriester von Höngg, Simon Stumpf, als eifriger Verfechter der Neuerungen, aber auch als streitbarer Widersacher der alten Kirche und deren Institutionen in den Vordergrund. Insbesondere richtete er seine Angriffe gegen den Ordensstand ¹⁾. Die Folge war, daß er mit dem Abte von Wettingen, dem seit 1359 das Patronatsrecht über die Pfarrkirche S. Mauritius in Höngg zustand ²⁾, in scharfen Konflikt geriet. Im November 1522 ward er deshalb durch letztern vor das geistliche Gericht (Offizialat) nach Konstanz zitiert. Mehrfach hatten sich auch die in Baden tagenden Boten der VII alten Orte — ohne Zürich —, die der Prälat „als sine castvögt und schirmherren angerüfft in zu schirmen“, mit dem unbotmäßigen Priester zu befassen. Kurzerhand verlangten sie Anfang Januar 1523 vom Diözesanbischof dessen Enthebung von der Pfarrfründe ³⁾. Die Antwort aus Konstanz lautete indessen wenig zufriedenstellend: „Das wir gemelten lútpriester, wiewol wir ab synen worten und handlungen billich und groß mißfallen empfangen, von syner pfarr verstoßen oder anderer gestalt ußerhalb vorgender rechtlicher verhör und erkanndt gen im handeln, ist unsers gewalts und gepúr nit, wie ir selbs wol ermeßen können ⁴⁾.“

Für Stumpf hatte sich der Rat von Zürich bereits im Spätherbst 1522 ins Mittel gelegt. In Wettingen fand er freilich zunächst wenig

¹⁾ Stumpf soll früher selbst Mönch gewesen sein (Zw. I, 208 Anm. 7). Diese Angabe läßt sich freilich dokumentarisch nicht belegen.

²⁾ Sie wurde 1376 dem Stift inkorporiert. In kirchenrechtlichem Sinn war Stumpf demnach vicarius perpetuus.

³⁾ E. A. IV 1a S. 263 Nr. 124 r.

⁴⁾ Bisch. Hugo an die Tagsatzung, 1523 Januar 15. (St.A.Z., A. 199. 1).

Entgegenkommen, um so mehr beim Konstanzer Oberhirten Hugo von Landenberg. Nach vielen und langwierigen Bemühungen gelang es ihm endlich — Stumpf war inzwischen exkommuniziert worden — die Parteien auf einen Tag nach Zürich zu gegenseitiger Aussprache zusammenzubringen. Sie fand am 19. Januar im Chorherrenstift vor Propst Felix Frey und versammeltem Kapitel und in Gegenwart einer Ratsabordnung — ihr gehörte u. a. der nachmalige Bürgermeister Heinrich Walder an — statt.

Die Tatsache dieser Tagung als solche ist keineswegs neu, nicht bekannt dagegen der Gang der Verhandlungen im einzelnen. Über diese orientiert eine, dem Schriftcharakter nach aus der zürcherischen Stadtkanzlei stammende Aufzeichnung — eine Art offizielles Protokoll¹⁾ —, die unter den Pfrundakten Höngg (E. I. 44 Conv. 59) im Staatsarchiv Zürich liegt²⁾. Sie hat nachstehenden Wortlaut³⁾:

„Wir diß nachbenempton Heinrich Walder, Hans Ochsner und Joß von Künsen, all dry burger und des räts der stat Zürich, thünd kunt menglichem mit disem brieff:

Als sich dann spann und tzwytracht erhept hat tzwischen dem erwidigen geistlichen herren Andres, abbt des gotzhuß Wettingen⁴⁾, an einem und dem ersamen herren Simon Stumpf von Bodem⁵⁾, lütpriester zu Hông, am andern teil deßhalb, daß der genant herr von Wettingen sich erlagt, daß her Simon, lütpriester zû Hông, an der kanzel offentlich geprediget hab, wie er, der abbt, und sin conventherren zû Wettingen unnütz nütsöllend münch syent Got und der welt und habent byderben lüten bißhar und lang gnûg das ir abgeröbet und gestolen etc. Als nun gedachter herr abbt vermeint, daß sölliche wort im und sinen conventsbrüdern ir glympff und eer berürent und verletzent, hat er deshalb den bestimpten lütpriester gen Costentz als für sine ordenlichen richter zû rettung ir eeren citiert und daselbs das recht bis zû dem bann wyder gedachten herren Simon

¹⁾ Gleichzeitiger Dorsualvermerk: „Händel herren abbt von Wettingen und den priester zû Hông berürent.“

²⁾ Egli, Aktensammlung, ist das Dokument entgangen; dagegen hat es H. Weber, Die Kirchgemeinde Höngg (1. Aufl. Zür. 1869 S. 109, 2. Aufl. 1899 S. 167/168), wenigstens im Auszug vorgelegen.

³⁾ Auf die Vorgeschichte dieser Tagung soll in anderem Zusammenhang zurückgekommen werden.

⁴⁾ Andreas Wengi, Abt seit 1521 März 7.; gest. 1528 März 16. (Album Wettिंगense Nr. 424).

⁵⁾ Bödem, Bödeken in Franken.

volfürt. So aber benempter her Simon sich des bischofflichen rechtens zû Costentz beschwert und sich rechts für unser gnädig herren burgermeister und rät der stat Zürich, in dero oberkeit er wonhafft, ist, begeben, habent daruff die selben unser gnädig herren burgermeister und rat den benempten herren abbt als iren burger vermögen, das recht zû Costentz, onshedlich sinen rechten, anzustellen und für sy zû göttlicher beder parthyen verhör und früntlichem entscheid zû kommen.

So nun söllichs beschehen, habent unser herren burgermeister und rät sy zû beder syt in iren clagen und antwurten gnügsam verhört und demnach disern handel mitsamt uns dryen obbeschribnen für ein propst und capitel der propsty Sant Felix und Sant Regula gewysen, daselbs allen flyß anzekeren, damit diser spann götlich zerlegt und on wyter rechtvertigung betragen wurd.

Also haben wir uff hüt dato herren abbt von Wettingen, deß convent herren sampt ir fruntschafft und bystendern, deßglych herren Simon, lütpriester zû Hông, mit sinen bystendern in gegenwirtikeit herren propsts und obgemelten capitels by ein andern gehept und sy abermals nach aller notturfft gegen ein andern gehört ^{a)}).

* *

„Item dem nach als sich stöß und spänn erhaben zwüschen dem wirdigen herrn herrn Andresen, us göttlicher verhängnis apt zû Wettingen, Cystercienser ordens, sinem convent und iro fruntschaft eins, und dem ersamen herrn Simon von N., lütpriester zû Hôngg, anders teils, hër langende von etwas predgyen oder reden, so gedachter her Simon gethan habe, namlich, dz genanter her apt und siner gnaden conventherren unnütz nütssöllend münch syend Gott und der wêlt, und habend byderben lütten byshër und lang gnüg dz ir abgeroubet und gestolen. Sölche rede gedachter her apt vermeint, im und sinem convent nachteilig, iren eren verletzung und ungerächtfertiget nit ze lyden sye und zû gedulden schwächlich. Wäre ^{b)} hierumb obgemelter den genanten herrn Simon gen Costentz citiert und dz selbig recht bys zû bann uf gemelten herrn gebrucht. Dannen hâr her Simon für unser herren burgermeister und rät kert, sy an rüffende, inne ze handhaben und schirmen vor söllichem rechten. Und dero glich

^{a)} Das eigentliche Protokoll von anderer Hand.

^{b)} Sic, statt „hetti“.

vil gehandelt, nit not zû erzellen. Und am letschten obgemelter her burgermeister und rät gedachten herrn apt, sin convent und andertheils herrn Simon für die wirdigen herren probst und capitel der loblichen stift zû der probstye Zürich und darzû verordnet dry us irem rät, namlich meister Heinrichen Walder, meister Hansen Ochsner und meister Josen von Cûsen, mitsampt bemelten herren probst und capitel besûchen herrn apt und herrn Simon und gûtlichen verrichten, einigen oder vertragen. Und uf sôlich ansâchen eines ersamen, wysen burgermeister und râtes ward egemeltem herrn apt und herrn Simon durch gemelten râte verkündt und getaget uff Mentag nüntzehenden tag manotz Jänner im jar von der geburt Cristi gezalt fünftzâchenhundert zwentzig und dritten nach mittag in der probstye zû Zürich vor vilbemelten herren probst und capitel, ouch obbenampten dryen von einem ersamen rät dar zû verordneten, den handel gegen ein ander ze verhören und darinne, wie obstät, ze handlen.

Als jetz uff sôlichen tag bede parthyen erscheinend mit sampt iren byständern und namlich egemelter her apt und her prior ¹⁾ und andere irs convent mitsampt iren frundschaftten in namen ir selbs und eins gantzen conventz Wettingen und ouch iro selbs, desglich mitsampt dem fromen, ersamen und wysen meister Heinrichen Rubli, burger und des rätz Zürich und zû diser zyt gemeiner Eydgnossen lantvogt zû Oberbaden als irem bystanden ²⁾, und Hansen Escher, irem reder, eins teils, und vorgemelter her Simon, pfarrer zû Hôngg, mit sinem vettern herrn meister Niclaussen von Bôden, sinem vorfaren uf gemelter pfarr Hôngg, jetz caplan Sant Maritzen pfründ in der kruft under dem chor der meren gestift oder der probstye Zürich ³⁾, und etlicher gepursami, ouch Jäcklin Wâber, sinem reder. Durch den er ließ reden: er vermeinte, her apt sôlte die sach anfachen.

Daruf Hans Escher in namen gemeltz herrn apt und des sinen convents, ouch iren fruntschaft: er vermeine, nit schuldig sin diser sach anfang zû thûn. Her apt und die sinen habind dz recht gegen her Simon und nützit anders gebrucht. Hierumb vermeine dann her Simon, im unrecht geschechen sye, moge er sich des wol lassen hören. So wellind sy im antworten.

¹⁾ Solcher war damals Johannes Wildheiz, später Großkeller.

²⁾ Landvogt vom Juni 1521 bis Juni 1523.

³⁾ Seit 1520. Vgl. St.A.Z., G. I. 179 f. 92 b.

Und sölchs mit vil Worten und wider Worten und langem verzug, umb kurtzi Willen, nit not zû melden, ließ her Simon sin genanten reder reden, namlich er habe herrn apt allwegen erkent und gehebt als sin erwirdigen, geistlichen, fromen herren und prelaten, desglich sin convent und iren fruntschaft und gewandten als erlich, from, geistlich herren priester und byderb lut gehebt und noch, und rede kein byderman, dz er sy in dhein wys noch wäge je geschulten oder gemeint habe, und darumb her Simon vermeine, on not sölch vergangen recht uff inn angehept und gebrucht werde.

Uf dz Hans Escher in siner parthye namen redte: „Hee, man wirt es kuntlich machen, wz ir offentlich hand gepredgyet, herrn apt und die sinen zû schälten.“

Redt her Simon: „Ich hab gepredgyet dz ewangelium und die heiligen geschrift in gemeinem verstand, als dann dz ewangelion spricht: „qui aliunde et non per ostium intrat in ovile, fur et latro est etc.“ Ich hab aber herrn apt noch sin conventherren nie genempt noch gemeint.“

Antwort her apt selbs: „Dz ist der reden ungemässe und nit glich förmig, die ir uff dem rätus in der rätstuben vor einem gesäßnen rät gethan hand, da ir sprachend, ich were ein selmorder und ein zuckender wolf, und ich und mine münch wärind unnütz, nütsöllend münch und wärind wäder Got noch der welt nütz. Dz wil ich kuntlich uf uch machen, dz ir dz geredt hand. Dz müßend ir uff mich bringen oder mich und minen convent entschlachen und ein gnügsami darumb thûn, oder ir müßent mir under den herd entrinnen.“

Uff söllich rede und widerrede und vil mer, so nit not ist, ze melden, wurdend bede parthyen usgestellt.

Dem nach berietten sich herr probst und capitel mit sampt den obgemelten dryen, so von einem gesäßnen rät darzû verordnet warend, und wurdent des eins, herrn apt ze bitten, inn die sach ze reden laßen.

Ward also zwey mal an herrn apt gebracht. Mocht an im nützit — won er und sin convent und iro fruntschaft vermeintent, sölchs inen an iro ere geredt und groß nachteilig wäre und gantz unmöglich ze tragen, darumb sy nitzit anders dan das recht begerende — erfunden werden.

Als es nun zum dritten mal an herrn apt angemütet wart und ouch nitzit anders dann dz recht wolt haben, stünd under den dryen des rätz meister Heinrich Walder uff, sprechende: „Gnediger her. Wir bittend uch trüngenlich, ir wellind uns die sach laßen richten. Dann

so ir dz nit wurdint thûn, wurdent wir sôlichs wider unsren herren hinder sich bringen. Môchte wol darzû komen — wil ich úch in trûwen gewarnet haben —, dz uch burgrecht und anders ab gekundt und villicht ander unrât darin schlachen wurde. Unsre herren von Zürich sind uch noch nit so schad noch ungünstig dan dz ü[wer] g[nad] iren vil mer dann in einem sômlichen genießen mag, das úch, so ir uns in iro namen und dz capitel erend in diser sach, zû ewigen zyten wol dienen mag und zû gûtem nit vergessen werden. Dz doch, so uwer gnad sôlichs versagen wurde, ein nachteil und ungunst, wie obstät, geberen mocht. Hee Gotz gûtti! man richt noch größer sachen dann die, ob Got wil, ist. Darumb laßend uch die sach abkomen.“

Uff dz her apt mit den sinen hinus stünd zû beräten.

Und in dem wurdent her probst und capitel mitsampt gemelten dryen des rätz râtig und eins: wenn sich her apt und die sinen hierin verwilligen wôlte, das man dann hern Simon ouch wider hinin nemen sôlte und im fürhalten: wenn er offenlich vor inen, ouch herrn apt und der sinen, desglich siner der gemelten herrn Simons bystender gebursami wôlte reden: die vorgemelten durch sinen fürsprechen geredten wort, namlich das er herrn apt für sin fromen, erlichen herrn und prelaten, desglich sin convent für fromm, erlich priester und mitsampt den iren für from lût gehept und sy in sinem predgyen nie genempt noch gemeint habe, reden welle, so wellend sy besâchen, ob sy im us dem rechten helfen môgind. Dann her apt und die sinen syend streng des rechten begerende.

Und dz ze thûn begab sich herr Simon, won er vermeint, es sye also, und die es von im geseit, habind im unrecht gethan und angelogen.

Demnach ward her apt uff sin verdencken gehört. Der lies meister Heinrichen Rublin von Baden reden: sydmals her probst und capitel, desglich die dry von einem rât in so hoch ermandten — mitsampt etlichem unrât, so darus, wenn sin gnad sich des widerite, ouch gunst und zû gûtem ewig ze gedencken, wenn sin gnad sy eren werde, môchte erwachsen, erzellende —, so welle sin gnad sy uff dismal eren darinne ze handeln und inen, gemelten herren probst und capitel und den dryen von einem ersamen rât darzû verordnet vertrûwen und die sach übergeben, wie sy das machind, darby ze beliben, doch sin gnad und convent und iren fruntschaft an iren eren und inn allwege unschedlich und ane verletzung, desglich mitsampt ersetzung erlittens costen und schadens.

Uff sôlichs wurdent bede parthyen gegen ein andern gestelt. Und hûb gemelter her Simon an, sprechende: „Uff das min gnediger her apt angezogen hat, so sag ich, dz ich sin gnad noch ir convent in minem predgyen nie gemeint noch genempt in dem fûg, wie sin gnad seit. Ist und weyß nûtzit von sin gnaden noch convent, dann dz sin gnad mich ze setzen uf die pfarr Hông und zû entsetzen hat und min fromer, gnediger herr und prelat ist, desglich siner gnaden convent from, geistlich herren und mitsampt den iren from, byderb lût sind und die, so sinen gnaden geclagt hand uf mich, thûnd mir unrecht und hand nit die warheit von mir geredt, sunder angelogen. Und dancken sinen gnaden, dz sy sich so gütig und gnedicklich hat lassen finden, und mine gnedigen herren probst und capitel ouch, die mine herren von einem ersamen rât geeret hat, und bitten, sin gnad welli mich als iren armen, willigen knächt und caplan fürhin haben und bedencken als bysher. Und so sin gnad etwas wyter elagt wurde uf mich, welle ^{a)} mich beschicken und selbs mit mir reden straffende, so wil ich siner gnaden straff underwurflich gehorsam sin und gelâben, so ferr mir moglich und nit wider die heiligen geschrift ist. Ich sagen ouch insundern großen danck minen gnedigen herren probst und capitel und räten der mûgye und arbeit, ouch gnaden — so sy mir in diser sach dz recht abzustellen so ernstlich erzeugt gearbeit hand — mit erbietung aller danckberkeit dienstbarlich gegen iren gnaden allweg zû.“

Dem nach meldet her apt vorbehaltung costen und schadens, deren halb sin gnad ouch begert ervollung und abtrag beschâchen.

Und won es spät gegen der nacht nach Ave Maria zyt und anhûb dunckel ze werden, do antwort her probst und meister Walder, desglich etlich ander durch einander, namlich: „Her von Wettingen. Uwer gnad sicht uns die nacht abtribende und lang gehandelt haben in disen sachen. Das uwer gnaden den costen abgetragen werden, was zimlich sye zûzesprechen, begert, wellend wir uff ein andern tag, so es uwer gnad fûglich ist, herrn Simon darzû berûffen und alsdann besâchen, wz üwer gnad begerende anspricht und her sin erbietung thût. Wellend wir alle billickeit nach unserm vermoglichen verstand alsdann darinne bruchen ze handeln etc.“

„Actum Lune XIX mensis Januarii anno incarnationis dominice millesimo quingentesimo vigesimo tercio indictione XI.“

^{a)} Sic, scil. „sy“.

Bischof Hugo war von dem Ausgang der Tagung befriedigt. Am 23. Januar schreibt er an Bürgermeister und Rat von Zürich:

„Uwer schriftlich anzaigung, das die spenn zwüschen hern appt zû Wettingen und dem Iutpriester zû Höngk durch üch gütlich vertragen syen, haben wir vernomen und des gefallen empfangen, wollen ouch, sover gemelter appt wyter nit anrufft der sach halb in berürend, wyter nichtz usgen laßen. Dann üch zu fruntschafft syen wir genaigt ¹⁾.“

Stumpf ward absolviert ²⁾.

Daß es ihm mit dem Widerruf und der Unterwerfung keineswegs ernst gewesen war, wurde bald offenbar. Nach wie vor setzte er, unterstützt von seinem Helfer Gregorius, seine Umtriebe fort. Die Zerstörung oder Beseitigung von Bildern („götzen“) und anderem Kirchenschmuck im Höngger Gotteshaus erfolgte auf unmittelbare Anstiftung seitens der beiden Geistlichen. Die Aussagen beteiligter Personen lassen darüber keinen Zweifel ³⁾.

Die näheren Umstände, die dann in der ersten Jahreshälfte 1523 Stumpf zum Verzicht auf seine Pfründe bewogen haben, sind aus dem vorliegenden Quellenmaterial nicht ersichtlich ⁴⁾. Tatsache ist jedoch, daß sich das Stift Wettingen deswegen vertraglich mit ihm abgefunden hat. Später focht er diesen Vertrag an. Seinen Wohnsitz in Höngg, wo er über starken Anhang verfügte, behielt er auch nach dem Rücktritt vom Pfarramt bei und betätigte sich auch weiterhin als radikaler Neuerer. Die Gemeinde kam nicht zur Ruhe ⁵⁾. Anfang November untersagte ihm jedoch der Rat von Zürich den Aufenthalt

¹⁾ Bisch. Hugo an Zürich, 1523 Januar 23. (Or. Pap. St.A.Z., A. 199. 1).

²⁾ Bisch. Hugo an Zürich, 1523 Januar 22. (Or. Pap., ebend.).

³⁾ Ratserkenntnisse, dat. 1524 Februar 27. (Pfrundakten Höngg E. I. 44 Conv. 59).

⁴⁾ Über seine Beziehungen zu den Täufern vgl. Egli, Die Züricher Wiedertäufer (Zür. 1878). Eglis Behauptung (Schweiz. Ref.-gesch. I, 113), Stumpf sei „kurzweg“ seiner Pfründe „enthoben und ausgewiesen“ worden, steht durchaus im Widerspruch mit den Quellen. Vgl. Ratsurkunde, dat. 1523 August 25. (St.A.Z., B. V. 3 f. 339 b) und Ratserkenntnis, dat. 1523 November 3. (ebend. B. VI 249, f. 69; Auszug Egli A.S. Nr. 441). Hiezu die Zuschrift Stumpfs an den Rat von Zürich, dat. 1525 Mitte August (Pfrund-Akt. Höngg a. a. O.).

⁵⁾ Hinter den Kirchenossen, die bei der Wiederbesetzung der Pfarrei Höngg dem Stifte Wettingen das Nominationsrecht bestritten, stand sicher deren früherer Leutpriester Simon Stumpf. Durch Urteil, dat. 1523 Dezember 15., bestätigte indessen der Rat von Zürich die wohlerworbenen Rechte des Gotteshauses (St.A.Z., B.V. 3 f. 340 b).

in Höngg ¹⁾, und als sich die dortigen Dorfgenossen für ihn verwendeten, ward der Ausweisungsbefehl am 14. November erneuert ²⁾. In der Weihnachtswoche erfolgte schließlich Stumpfs Wegweisung aus dem zürcherischen Territorium überhaupt, „von der ungeschickten predigen, reden und anderer sachen halb, so er gethan hatt“ ³⁾. Wohin er sich zunächst wandte, ist nicht bekannt. In der Folgezeit hatte sich indessen der Rat von Zürich noch mehrfach mit ihm zu beschäftigen.

Robert Hoppeler.

Leopold Scharnschlager und die verborgene Täufergemeinde in Graubünden.

Zwei Bündner spielen in der ersten Täufergemeinde in Zürich eine bedeutende Rolle, Jörg Blaurock vom Hause Jakob und Andreas Castelberger. Sie waren es auch, die die täuferische Bewegung nach Graubünden verpflanzten, wo sie sich in Chur und der Herrschaft bemerkbar machte. Bald gesellte sich Felix Manz zu ihnen. Diese drei Täufer versetzen Comander, den bündnerischen Reformator, in nicht geringe Aufregung, wie aus seinem Briefe an Zwingli vom 8. August 1525 hervorgeht. Die Obrigkeit der Stadt Chur und der Drei Bünde griff nun energisch ein, und wenn auch hier und da noch Anhänger des Taufertums festgestellt werden, so ist es doch bis 1530 unterdrückt. Erst nach der Einwanderung italienischer Flüchtlinge (1542) erscheint ein ganz anders geartetes Taufertum, das man besser als Antitrinitarismus bezeichnet. Daß aber die Täufer der älteren, biblizistischen Richtung in Graubünden nicht ausgestorben waren, beweist der unten abgedruckte Brief an die „Brüder in Christo in Grawen Pinten“.

Über den Empfänger des Briefes Leopold Scharnschlager schrieb T. Schieß in dem „Bündn. Monatsblatt“ 1916, Nr. 3, S. 73—89, unter dem Titel: „Aus dem Leben eines Ilanzer Schulmeisters“. Die Hauptdaten aus diesem Artikel, ergänzt durch anderweitige Nachrichten, mögen folgen:

Scharnschlager stammte aus Tirol, er hatte in Hopfgarten bei Kitzbühl ein Gut besessen, mußte aber, da er sich den Täufern angeschlossen hatte, etwa 1530 mit Frau und Kind fliehen. Zweifellos war er in

¹⁾ Ebend. B. VI. 249 f. 69; Auszug Egli A. S. Nr. 441.

²⁾ Ebend. B. VI. 249 f. 79; Auszug Egli A. S. Nr. 446.

³⁾ Ebend. B. VI. 249 f. 83 b; Auszug Egli A. S. Nr. 463.